

NACHGEFRAGT

Blitzeinschlag verursachte die offene Barriere

Gestern morgen blieb die Barriere an der Industriestrasse offen. **Alexander Liniger**, Mediensprecher der Appenzeller Bahnen, erklärt die Situation.

Weshalb stand die Barriere offen?
 Beim Unwetter von Montagnacht hat ein Blitz in die Ampelanlage beim Bahnübergang eingeschlagen. Der Blitz entlud sich dermassen stark, dass auch Teile der Steuerung in Mitleidenschaft gezogen wurden und ersetzt werden mussten. Es ist ein Schaden von 6000 Franken entstanden.



Bild: pd

Alexander Liniger

 Mediensprecher
 der Appenzeller Bahnen

Wie lange dauerte es, bis das Problem behoben war?

Bis zehn Uhr am Dienstagmorgen hat die Reparatur gedauert. Normalerweise kann eine offene Bahnschranke relativ einfach wieder funktionsfähig gemacht werden. Meistens muss eine Störung quitiert werden. Weil es sich am Dienstag jedoch um ein gröberes Problem handelte, dauerte es länger.

Wie wird die Sicherheit bei offener Barriere trotzdem gewährleistet?

Der Lokführer wird darüber informiert, dass die Barriere offen steht. Darauf muss er den Zug auf Schritttempo verlangsamen, damit er, während er die Strasse bei offener Barriere überquert, jederzeit anhalten könnte. Ausserdem pfeift der Zug vor der Bahnschranke.

Welche Auswirkung hatte die defekte Barriere?

Es kam zu kleineren Verspätungen von zwei bis drei Minuten. Die Anschlüsse in Gossau waren jederzeit gewährleistet. (ruf)

Delegationen der Ständekommission

APPENZELL. Die Ständekommission hat folgende Delegationen festgelegt: Stefan Sutter nimmt an der Mitgliederversammlung der SRG Ostschweiz am 2. Mai in Appenzell teil, zu den Feierlichkeiten zum 700. Jahrestag der Schlacht am Morgarten reisen Daniel Fässler und Stefan Sutter.

www.appenzellerzeitung.ch

Anzeige


Mercedes-Benz

 Zeughausgarage AG
 9050 Appenzell, 071 788 10 30
www.zeughausgarage.ch

Kontroverse um Ortsbildschutz

Der Präsident des Ausserrhoder Heimatschutzes bekundet grosse Mühe mit der geplanten Abschaffung des Ortsbildschutzes. Baudirektor Jakob Brunnschweiler dagegen sagt: «Die angestrebte Lösung wertet die Kernzone auf.»

ROGER FUCHS

TEUFEN. Im September wird der Ausserrhoder Kantonsrat in zweiter Lesung über eine Revision des Baugesetzes befinden. Besonders diskutiert wird im Vorfeld die darin geplante Abschaffung der Ortsbildschutzzonen. Stattdessen soll als Anreiz für Sanierungen eine Beratungspflicht in Kernzonen eingeführt werden. Das ist nicht im Sinn von Heinz Naef-Stückelberger, Präsident des Ausserrhoder Heimatschutzes. Bereits heute könnten geschützte Objekte auf einen guten Stand gebracht wer-

Die Abschaffung der Ortsbildschutzzonen verringert die Zahl der Altbauten nicht.

Heinz Naef-Stückelberger
 Heimatschutz AR

den, sagte er am Montagabend an einem vom Zeughaus Teufen und der Appenzeller Zeitung organisierten Podium. Naef: «Die Abschaffung der Ortsbildschutzzonen wird den Bestand der Altbauten nicht gross verringern.» Viele Leute könnten sich eine Sanierung gar nicht erst leisten.

Ortsbildschutz kaputtgemacht

Podiumsleiter Michael Genova leitete diesen Steilpass sogleich weiter an Baudirektor Jakob Brunnschweiler. Die Finanzkraft der Hauseigentümer sei sicher ein Problem. Gemäss Brunnschweiler sind in den letzten Jahren in den Ortsbildschutzzonen aber auch Bauten bewilligt worden, die den Ortsbildschutz völlig kaputt gemacht haben. Mit der angestrebten Beratungspflicht kommt seiner Meinung nach vieles besser heraus. Dass bei einer solchen Beratungspflicht jedoch nicht in jeder Gemeinde ein eigenes Gremium auf die Beine gestellt werden kann, sondern dass es zwei, drei regionale Gremien brauche, unterstützte auch Kathrin Hil-



Bild: rf

Baudirektor Jakob Brunnschweiler, St. Gallens Heimatschutzpräsidentin Kathrin Hilber, der Ausserrhoder Heimatschutzpräsident Heinz Naef-Stückelberger und Niklaus Sturzenegger, Gemeindepräsident von Trogen, diskutieren unter der Leitung von Michael Genova.

ber. Sie ist Präsidentin des Heimatschutzes St. Gallen/Appenzell Innerrhoden und vertritt im Gegensatz zum Ausserrhoder Heimatschutzpräsidenten eine liberalere Haltung. Hilber plädierte am Podium für einen Wandel hin zu regionalen Beratungsgremien. Solche könnten auch um eine klare kantonale Handschrift besorgt sein. Wichtig aus Hilbers Sicht ist jedoch eine sorgfältige Zusammensetzung der entsprechenden Gremien. Nur das schaffe auch eine Verbindlichkeit.

Um die konkreten Erfahrungen aus einer Gemeinde einzu-

bringen, war Gemeindepräsident Niklaus Sturzenegger besorgt. Er machte sich für die Bei-

Mit der angestrebten Beratungspflicht kommt vieles besser heraus.

Jakob Brunnschweiler
 Baudirektor AR

behaltung der Ortsbildschutzzonen stark. «Dass jetzt der Kanton kommt und sagt, ihr müsst diese aufheben, dünkt mich ein star-

kes Stück», so Sturzenegger. Auch bereitet ihm Mühe, Beratungen nur auf Kernzonen zu beschränken. Auch ausserhalb dieser Zone gebe es prägende Wohngebiete, die Schutz und Beratung benötigten.

Keine Rechtsverbindlichkeit

Das künftige Beratungsgremium war es denn, welches im Anschluss an die moderierte Runde primär für Fragen sorgte. Hinterfragt wurde die Rechtsverbindlichkeit der Beratungen. Mehrfach wiederholte dabei Köbi Brunnschweiler, dass ein Beratungsgremium keine Ent-

scheidungsgewalt habe, sondern diese bei den Baubewilligungsbehörden läge.

Wie viel es vor der zweiten Lesung im Kantonsrat noch zu besprechen gibt, machte der im Publikum anwesende Norbert Näf deutlich. Er präsidiert die parlamentarische Kommission, welche dieses Geschäft vorbereitet. Zum Themenkatalog, den er noch mit dem Heimatschutz besprechen will, zählte er die Benennung des künftigen Beratungsgremiums, die Anzahl der Gremien, den Inhalt des Leitfadens oder auch die Übergangsfrist.

PODIUM

Wann ist ein Zentrum ein Zentrum?

Wikipedia kennt das Wort «Zentrumsentwicklung» nicht. Dennoch beschäftigt uns das Thema im Appenzellerland. So hat die Stiftung Dorfbild in Herisau dazu kürzlich einen sehr gut besuchten und wegweisenden Anlass durchgeführt.

Erste Frage: «Wann ist ein Zentrum eigentlich ein Zentrum?» Ein Zentrum setzt eine gewisse Grösse der Umgebung voraus. Herisau hat definitiv eines, auch wenn man vielleicht streiten mag, wo es wirklich ist. Schönegrund, man möge es mir verzeihen, hat aber kein Zentrum. Damit ein Ort sinnvollerweise über Zentrumsentwicklung nachdenken soll, muss er eine gewisse Grösse haben. In unserer Umgebung sind das Orte wie Herisau, Gossau, Heiden, Rorschach und Appenzell,

aber auch mittlere Gemeinden wie Teufen und Speicher.

*

Über welche Fragestellungen ist als nächstes nachzudenken? Die Frage «Wann ist es uns in einem Dorfbild wirklich wohl?» ist wichtig. Eine taugliche Antwort ist: Es braucht eine ausreichende und gut assortierte Anzahl von Möglichkeiten, Geld auszugeben. Das beginnt mit Parkplätzen (natürlich nur bewirtschaftete). Dann muss das Zentrum durch den öffentlichen Verkehr (der zwar öffentlich, aber nicht gratis ist) gut erschlossen sein. Es braucht ein breites Angebot an Einkaufsmöglichkeiten, das weit über Grossverteiler hinausgehen soll. Wir erwarten allerlei Geschäfte für Esswaren und Getränke, für

Kleider, für Haushaltartikel, für Bücher und andere Medien, für Sportartikel und Elektronik etc. Alles soll in Gehdistanz zu unseren Autos, in verkehrsberuhigten oder gar autofreien Zonen sein. Da wir ob all dem Posten sicher hungrig werden, erwarten wir natürlich ein gutes Angebot an Gastronomie, bei schönem Wetter natürlich mit einem Strassencafé. – So stellen wir

uns ein gut entwickeltes Zentrum vor, in dem wir uns wohl fühlen und wo wir auch immer wieder hingehen.

*

Letzte Frage: «Wer soll nun was tun?» Die Behörden haben hier sicher eine Verantwortung. Es ist aber zu billig, nur dorthin zu zeigen. Vielmehr sind hier die Eigentümer der Liegenschaften, das Gewerbe und Investoren in der Pflicht, etwas über den eigenen Nasenspitz hinauszudenken und gemeinsam mit Institutionen wie z. B. der Stiftung Dorfbild für attraktivere Zentren zu sorgen.

Wenn sich alle konstruktiv einbringen, so wird sich etwas G'freuts entwickeln.

Markus Brönnimann


Bild: apz

Markus Brönnimann
 Verwaltungsdirektor der HSG

Willkomm den Touristern

HUNDWIL. Die Generalversammlung von Appenzellerland Tourismus AG findet heute Mittwoch im Restaurant Bären in Hundwil statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, dass Appenzellerland Tourismus AR im 2014 geprägt vom Führungswechsel war und sich fit für den aktuellen Markt und die Zukunft macht. Eine nicht ganz einfache Aufgabe aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage. Trotzdem gilt es die Besonderheiten und die Schönheiten des Appenzellerlandes verbunden mit aktuellen Aktivitäten erfolgreich zu vermarkten.

Herzlich willkommen den Verantwortlichen dieser Organisation, all jenen die sich für den Tourismus in Appenzell Ausserrhoden stark machen und allen Aktionären zur Generalversammlung 2015 in Hundwil. (pd)